

Bei Pothorn kommen der Möll die Wässer der vereinigten großen und kleinen Fleiß zu, die ihr von den Schätzen der Goldzeche erzählen und den kühnen Bergleuten, die über dem ewigen Eis sich ihre Hütte gebaut und der wilden Natur die Schätze der Tiefe abtrugten. Wenn sie an Döllach vorüberwallt, gedenkt die Möll wohl der glänzenden Tage, die dieser Hauptort von Großkirchheim (das obere Möllthal) einst durchlebte, als noch der Segen des Goldberges sich in das Thal ergoß. An dem freundlichen Sagriß vorüber drängt sie sich durch die Thallengenge von Mörtschach in südlicher Richtung bis Winklern, wo ihr die Vorberge der Kreuzeckgruppe die Richtung gegen Nordosten anweisen.

Im vollen Glanze der Morgenjonne liegt das ausblühende Winklern am wohlbebauten Abhange des Penzelberges und vermittelt den Verkehr zwischen Döllach und Wienz im Pustertthale einerseits und dem oberen Möllthale anderseits. Auf einer weiten Strecke liegt von Winklern aus das mittlere Möllthal dem Auge offen. Ortschaften, wie Lainach, Ranggersdorf, Stall wechseln mit einzelnen Gehöften, emsig bebaute Äcker mit wohlgepflegten Wiesen, daran dunkle Fichtenwälder, welche besonders die Südseite des Thales bedecken.

Unterhalb Stall bildet der Klaujenkofel eine förmliche Thalsperre. Aus einem am nördlichen Gehänge steil abfallenden Graben wirft ein leicht anschwellender Bach seit 1828 Massen von Gerölle in die Thalsohle und hemmt die Wässer der Möll derart, daß oberhalb bei der Ortschaft Gößnitz in den letzten zwanzig Jahren ein See grüne Wiesen unter seinem Wasser begraben konnte, unterhalb aber gegen Fragant hin andere Wiesen und Felder sich in Schutthalden verwandelten. In den letzten Jahren versuchte man dem verheerenden Elemente mit großartigen Schutzbauten Einhalt zu thun. Hier vollzieht sich vor dem Auge der Gegenwart die Bildung eines Alluvialkegels, eine Bodenform, die für die Thalsohle des Möllthales in seiner ganzen Ausdehnung charakteristisch ist. Die Mehrzahl der Ortschaften von Mühlendorf bis Großkirchheim liegen auf Bodenanschwellungen, welche sich als alte Alluvien kennzeichnen. Über das Gerölle der Vorzeit hat sich fremdlicher Rajen gebreitet, Bäume haben in demselben Nahrung gefunden und die Menschen bauten ihre Hütten mit Vorliebe an den Rand der Bergwässer, die oft genug noch ihre wilde Natur hervorkehren.

Nun erweitert sich das Thal und wendet sich allmählig gegen Südosten, um ins Längenthal der Drau auszumünden. Vor der Ausmündung aber bildet der isolirte Felskegel des Danielsberges mit dem Alluvium von Napplach eine abermalige Thalsperre. Auf seiner Höhe von 960 Meter gestattet er einen Überblick über das untere Möllthal wie kein zweiter Punkt. Im Nordwesten deutet der stattliche Kirchturm und das Schloß Trabuschgen auf den Marktflecken Ober-Bellach, den einzigen, der im ganzen Möllthal sich entwickeln konnte. Auch hier erzählt Vieles von der verschwundenen Pracht jener Tage,